



## FASCHISMUS

KEMPSTON  
BEDFORD  
ENGLAND

## TATSACHEN ÜBER DIE DIKTATUREN

ERSCHEINT DEUTSCH, ENGLISCH UND SPANISCH

MIT DER BITTE UM VERÖFFENTLICHUNG UNTER QUELLENANGABE (I.T.F.)

No. 1  
13. Jahrgang

11. Januar 1945

Ein richtungsweisendes UebereinkommenEinheitliche Gewerkschaftsaktion  
in Holland

(ITF) Massgebende Vertreter illegaler Gruppen der drei grossen hollaendischen Gewerkschaftszentralen haben in einer von deutschen Truppen besetzten hollaendischen Grosstadt ein bedeutsames Abkommen ueber eine staendige "Zusammenarbeit zwischen allen Organen der Arbeiterbewegung" unterzeichnet. Der Niederlaendische Gewerkschaftsbund, der dem Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB) angeschlossen ist und dem die der ITF angeschlossenen hollaendischen Eisenbahner- und Transportarbeiterverbaende angehaeren, war 1940 mit 322.200 Mitgliedern die groesste Gewerkschaftszentrale. Der Roemisch-Katholische Gewerkschaftsbund in den Niederlanden zaehlte 206.000 Mitglieder und der protestantische Gewerkschaftsbund hatte 120.300 Mitglieder. "Diese Gewerkschaftszentralen sind der Auffassung, dass eine dauernde Zusammenarbeit der Zentralen und ihrer Organisationen erwuenscht ist, und sie nehmen das folgende Uebereinkommen an als Grundlage ihrer sozialwirtschaftlichen und sozialhygienischen Taetigkeit". x)

Zweck der Zusammenarbeit ist, bei gegenseitiger Respektierung der prinzipiellen Einstellung und der (organisatorischen) Selbststaendigkeit, die sozialwirtschaftlichen und sozialhygienischen Interessen der Arbeitnehmer im Einklang mit den Forderungen des Gemeinwohls zu vertreten".

Vier Koerperschaften werden gebildet: ein Ausschuss der Gewerkschaftszentralen, in den jede Gewerkschaftszentrale ihren Vorsitzenden und ein weiteres Vorstandsmitglied entsendet; Arbeitsgemeinschaften der Verbaende mit gleichem Organisationsbereich und entsprechende oertliche Arbeitsgemeinschaften und schliesslich Kontaktkommissionen der Ortskartelle der drei Gewerkschaftsrichtungen.

Der Ausschuss der Gewerkschaftszentralen, der mindestens 14taegig tagt, kann Beschluesse nur mit 2/3-Mehrheit der Mitglieder fassen. Stimmberechtigt sind je ein Vertreter der katholischen und der protestantischen Gewerkschaftszentrale und 2 Vertreter des Niederlaendischen Gewerkschaftsbundes. "Erklaeren die Vertreter einer Gewerkschaftszentrale, dass ein Verhandlungsgegenstand fuer sie von prinzipieller Bedeutung ist, so wird dieser von der Tagesordnung abgesetzt, falls bei den Besprechungen keine Uebereinstimmung erzielt wird. Die Beschluesse des Ausschusses binden die Gewerkschaftszentralen". - Der Vorsitzende des Niederlaendischen Gewerkschaftsbundes wird wahrscheinlich den Vorsitz im Ausschuss der Gewerkschaftszentralen fuehren, der Vorsitzende des katholischen Gewerkschaftsbundes wird als Sekretaer fungieren und der Vorsitzende der protestantischen Gewerkschaftszentrale als stellvertretender Vorsitzender. Der Ausschuss der Gewerkschaftszentralen hat weitgehendes Koordinationsrecht. Bei Respektierung der Autonomie der Zentralen hat er das Recht, bei allen Behoerden, Institutionen und Organisationen die sozialwirtschaftlichen und sozialhygienischen Arbeiterinteressen zu vertreten, mit den Arbeitsgemeinschaften der Verbaende und den oertlichen Kontaktkommissionen zu beraten, den Arbeitsgemeinschaften Anweisungen zu geben "ueber Abgrenzung des Organisationsbereichs, ueber Rechte und Pflichten der Mitglieder und ueber den Abschluss von Tarifvertraegen und Lohnabkommen"; er ist Schlichtungsinstanz bei Differenzen zwischen den Gewerkschaftszentralen, zwischen den Arbeitsgemeinschaften, zwischen Arbeitsgemeinschaften und Gewerkschaftszentralen und zwischen oertlichen Kontaktkommissionen.

Der Gewerkschaftsausschuss soll spaeter ueber gemeinschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Volksgesundheit beschliessen; die Moeglichkeit gemeinsamer Tuberkulosebekaempfung, Ferienheime, Krankenkassen usw. soll geprueft werden, und erwogen werden gemeinsame Sparkassen, Versicherungseinrichtungen, Banken, Genossenschaften und ein gemeinsamer sozialwirtschaftlicher Informationsdienst.

Jede Gewerkschaftszentrale traegt ein Drittel der Kosten.

Die Arbeitsgemeinschaften der den drei Zentralen angeschlossenen Gewerkschaftsverbände mit gleichem Organisationsgebiet "vertreten die beruflichen Interessen aller Arbeiter des Wirtschaftszweiges". - Unter "Arbeiter" versteht das Uebereinkommen ausdruücklich alle in unselbststaendiger Arbeit beschaeftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Die Arbeitsgemeinschaften haben das Recht, bei allen zustaendigen Stellen und bei den Arbeitgebern die Interessen der Arbeiter in Fragen der Berufsausbildung, des Arbeitsschutzes und der Arbeitshygiene zu vertreten und die Einhaltung von Gesetzen, Verordnungen

x) Diese Formulierung soll -Botaetigung der Arbeitsgemeinschaft auf kulturellem Gebiet ausschliessen.

gen und Tarifvertraegen zu ueberwachen. - In der Leitung der Arbeitsgemeinschaften sind die Beteiligten Verbaende mit gleicher Stimmzahl vertreten und sie finanzieren die Arbeitsgemeinschaft zu gleichen Teilen. Erheblichen Unterschieden in der Mitgliedsstaerke kann jedoch, mit Zustimmung des Ausschusses der Zentralen, Rechnung getragen werden.

Die oertlichen Arbeitsgemeinschaften bestollen betriebliche Vertrauensmaenner der Gewerkschaften. (Es gab in Holland 1940 nur in wenigen Betrieben Betriebsraete; die hollaendische Regierung hat ein Betriebsraetegesetz vorbereitet - Red.) Die oertlichen Arbeitsgemeinschaften sind an Beschluesse der Verbands-Arbeitsgemeinschaften gebunden. Die Kosten ihrer Taetigkeit werden oertlich ausgebracht.

Die Kontaktkommissionen der Ortsausschuesse haben u.a. dafuer zu sorgen, dass die oertliche Gewerkschaftsbewegung gemeinschaftliche Vertreter fuer Gemeinde- und andere Behoerden vorschlaegt.

"Das Uebereinkommen gilt unbefristet", Gewerkschaftszentralen koennen nur mit halbjaehrlicher Kuendigung aus der Zusammenarbeit ausscheiden. Tritt eine Gewerkschaftszentrale aus dem Gewerkschaftsausschuss aus, so muessen alle ihr angeschlossenen Gewerkschaftsgliederungen die Arbeitsgemeinschaft verlassen.

Die Unterzeichner der Vereinbarung rechnen nicht mit einem derartigen Schritt. Sie unterstreichen, dass die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen sich in den 30er Jahren in fruchtbarer Zusammenarbeit schaeitzen lernten und dass der gemeinsame Kampf gegen deutsche Besatzung und hollaendische Nazis und die gemeinsam durchlittene bittere Not die hollaendischen Arbeiter einander naecher gebracht haben. Aus dieser Entwicklung "haben die Gewerkschaftszentralen rechtzeitig die Konsequenzen gezogen".

#### Hollands Eisenbahner unter deutscher Besetzung

Jahre des Abwartens - (ITF) In der woechentlichen Gewerkschaftssendung der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterinternationale, Transportarbeiterinternationale (ITF) und der britischen Sektion der Metallarbeiterinternationale berichtete "Harry", ein hollaendischer Illegaler, der bei der Organisierung des hollaendischen Eisenbahnerstreiks fuehrend beteiligt war, ueber die nervenzermuehbenden Jahre des Abwartens: "Wenn eine Gruppe Hollaender durch die Besetzung des Landes schwer getroffen wurde, so waren es die Eisenbahner. Kaum hatte unser Land kapitulieren muessen, da wurde der groesste Teil der Eisenbahnen fuer deutsche Wehrmachtstransporte in Anspruch genommen. Hunderte Wehrmachtzuege wurden gefahren und fuer fast das ganze Personal war es ein niederdrueckendes Gefuehl, dass die Arbeit der verhassten Besatzungsmacht half. Menschen, die unter normalen Verhaeltnissen ihre Arbeit liebten, arbeiteten jetzt widerwillig.

Noch schlimmer wurde es, als die Besatzungsmacht mit barbarischen Massnahmen gegen einzelne Gruppen unserer Landsleute begann. Waehrend der Razzien auf Juden sahen sich Hunderte Eisenbahner vor die Gewissensfrage gestellt, ob sie dabei helfen sollten. Mit blutendem Herzen und voll Mitleid fuer diese Ungluecklichen leisteten die meisten Eisenbahner diese Schandarbeit, weil eine Arbeitsverweigerung fuer die uebrige Bevoelkerung entsetzliche Konsequenzen gehabt haette, vor allem in bezug auf die Lebensmittelversorgung.

Spaeter wurden unsere Eisenbahner zum... Abtransport unserer hollaendischen Berufsoffiziere und kurz darauf fuer die Verschickung Tausender Zwangsarbeiter nach Deutschland missbraucht. Nehmt noch den regelmaessigen Transport von Gefangenen, die wegen ihrer mutigen Haltung den Deutschen in die Haende fielen, hinzu, dann koennt Ihr Euch die schweren Gewissensqualen vieler Eisenbahner vorstellen.

Mehrfach besprach man untereinander, ob man gegen (derartige Arbeit) keine bestimmte Haltung annehmen sollte, doch ebenso oft sah man ein, dass fuer eine spontane Massenaktion die Zeit noch nicht gekommen war. Denn man wusste: nur einmal koennen die Eisenbahner zum Handeln aufgerufen werden, denn sofort wuerden dann alle Schluesselstellungen durch NSBer (hollaendische Nazis - Red.) und Deutsche besetzt werden, waehrend jetzt in diesen wichtigen Positionen weiter unsere zuverlaessigen Leute gehalten werden koennten.

Die Bereitschaft zum Streik wurde groesser, als die dauernden Beschiessungen der Zuege (durch alliierte Flieger - Red.) unter dem Personal immer mehr Opfer forderten. Ungefuehr 160 Eisenbahner mussten fuer die nationale Sache ihr Leben lassen und weitere Dutzende wurden Kruempel...

Ein kritischer Augenblick kam, als 1945 die hollaendischen Offiziere erneut aufgerufen wurden, sich in Kriegsgefangenschaft zu begeben. Als Antwort auf diesen Aufruf brach am folgenden Tag in allen Teilen des Landes ein spontaner Streik aus. Aller Augen waren damals auf die Eisenbahner gerichtet. Welche grosse Enttauschung, dass die Eisenbahner nicht mitmachten!

Zunaechst herrschte darueber grosse Empoerung, doch spaeter begriff der gutgesinnte Teil des Volkes, dass es unter gegebenen Umstaenden vielleicht besser war, dass man sich nicht an ein Experiment wagte; vor allem, als der Streik in Blut erstickt wurde und Hunderte guter Hollaender standrechtlich erschossen wurden. Wieder war erwiesen, dass nuechterne Ueberlegung die von ihren verantwortlichen Leitern beratenen Eisenbahner richtig urteilen liess... Die Zeit war noch nicht reif.

Wieder blieb man mit Hass im Herzen bei der Arbeit und wartete auf den Tag, an dem man zur Aktion aufgerufen werden wuerde.

Noch ueber ein Jahr dauerte es, bis man den grossen Befehl erhielt. Fieberhaft arbeitete das illegale Netz, damit, wenn der Augenblick kommen sollte, die Aktion ein voelliger Erfolg werden wuerde. Am 17. September 1944 kam der grosse Tag. Durch Rundfunk wurde am Abend mitgeteilt, dass die Regierung die Eisenbahner zur Arbeitseinstellung aufgefordert hatte. Es

Es war ein imposantes Bild, als am Morgen des 18. September, einem Montag, der sonst so volle Hauptbahnhof in Amsterdam voellig ausgestorben war. Die Gemeindepolizei hatte den Bahnhof besetzt und niemand konnte hinein oder heraus. Kein Zug fuhr mehr und vom Stationschef bis zum Botenjungen war alles verschwunden.

Fuer die, die diesen Streik vorausgesehen hatten, war es ein Erlebnis, als sie ihre Arbeit mit Erfolg gekroent sahen..." (Hollaendische BBC-Sendung vom 29.XII.44.)

Hollands Eisenbahner streiken seit Mitte September - (ITF) Die ersten Streiktage brachten kritische Augenblicke. In Amersfoort zerstoerten hollaendische Nazis Eisenbahningenieuren die Wohnungseinrichtung. In Haarlem wurde das Haus des stellvertretenden Stationsvorstehers gepluendert. In den an Deutschland grenzenden Provinzen Groningen und Twente wurde gegen Eisenbahner scharf vorgegangen. Man musste im ganzen Land mit scharfen Repressalien rechnen.

Die Streikleitung hatte vorgesorgt. Aus den Dienststellen verschwanden die Personalisten mit den Adressen der Eisenbahner. Fuer entscheidende Teile des Schluesselpersonals der Eisenbahnen - Fahrdienstleitung, Lokomotiv-, Signal- und Rangierdienst - waren illegale Aufenthaltsmoeglichkeiten vorbereitet; diese etwa 1500 schwer ersetzbaren Maenner konnten sofort untertauchen. Fuer ihre Verpflegung sorgten illegale Organisationen.

Die Streikparole wurde allgemcin befolgt. Nazis gab es kaum unter den hollaendischen Eisenbahnern, die Niederlaendische Arbeitsfront hat nie mehr als 800 der 40 000 Eiscabahner als Mitglieder zahlen koennen. Soweit der Streikleitung bekannt wurde, wagten es in ganz Holland nur 50 hollaendische Nazis, sich als Streikbrecher zur Verfuegung zu stellen; mit ihnen konnte der Betrieb nicht wieder in Gang gebracht werden. In einzelnen Staedten, wie Groningen und Amersfoort, schien voruebergehend die Befolgung der Streikparole nicht gesichert. Doch rasches Eingreifen der Streikleitung klaerte die Verhaeltnisse. Auch die Reparaturwerkstaetten wurden stillgelegt.

Reichsdeutsches Eisenbahnpersonal musste die Hauptlinien von steckengebliebenen Gueterzuegen freimachen und fuhr die vereinzelt antransportierte. Da es mit dem hollaendischen Signalsystem nicht vertraut ist, fahren die Zuege "auf Sicht", sie kriechen von Weiche zu Weiche - ein leichtes Ziel fuer alliierte Flieger. Die Weichen muessen mit der Hand bedient werden.

Nach wochenlangem Einarbeitung fahren die Zuege jetzt etwas schneller. Wehrmachtzuege, die z.B. fuer die Strecke Utrecht-Amersfoort in der ersten Streikwoche 12 Stunden brauchten, brauchen jetzt "nur" noch 4 Stunden; vor Streikbeginn wurde die Strecke in 30 Minuten zurueckgelegt. Fuer die Strecke Amsterdam-Utrecht werden jetzt statt 20 Minuten 3 Stunden benoetigt.

Seit Streikbeginn erhalten die Eisenbahner weder Lohn noch Gehalt. Aber die nazifeindliche Bevoelkerung hilft den Eisenbahnerfamilien.

#### Arbeiterleben in Amsterdam

(ITF) Das Stilllegen des Eisenbahnverkehrs verschlechterte die Lebensmittelversorgung erheblich. Die knappe Brotration wurde von 1800 g auf durchschnittlich 1200 g woeentlich gesenkt; in Amsterdam war sie (Mitte November) etwas hoeher, in Utrecht noch niedriger. Fett-, Fleisch- und Zuckerrationen sind in den Grosstaedten praktisch nicht erhaeltlich; die Zuteilungen, die die Laeden erhalten, reichen nur noch fuer einen Teil der Kunden. Die Gemuesversorgung war Mitte November ausreichend. In Amsterdam gab es drei kg Kartoffeln pro Kopf und Woche, in Utrecht waren keine Kartoffeln erhaeltlich. Zigaretten gibt es noch: 20 Stueck alle 14 Tage.

Die Deutsche Propaganda fuhrte den teilweisen Zusammenbruch der Rationierung auf den Eisenbahnerstreik zurueck und versuchte, die Eisenbahner zu diffamieren. Aber diese Hetze blieb wirkungslos. Denn man weiss in Holland, dass ein erheblicher Teil der Lebensmittel stets auf Kanalen und mit generatorbetriebenen Lastautos transportiert wurde. Und man weiss vor allem, dass grosse Mengen Lebensmittel aus Holland nach Deutschland gebracht wurden, als alliierte Truppen sich Anfang September der hollaendischen Grenze naecherten.

Wer Beziehungen hat, erfahrt manchmal rechtzeitig, dass Haendler beliefert werden und kann dann auf Karten etwas bekommen, bevor der Laden ausverkauft ist. Leute mit Beziehungen kaufen deshalb Arbeiterfamilien ganze Lebensmittelkarten ab, zwischen 70 und 125 Gulden wird fuer eine Lebensmittelkarte gezahlt. Kinderreiche Familien verkaufen oft 1-2 Karten, auf die sie meist doch nichts erhalten oder die sie aus finanziellen Gruenden doch nicht verwenden koennen, und kaufen sich fuer den Erlaos Brot oder Fett im Schleichhandel.

Phantastische Preise werden im Schleichhandel gefordert und bezahlt. In Amsterdam kostete Mitte November im Schleichhandel ein 800 g schweres Brot 4-5 Gulden, ein Pfund Butter 40-45 Gulden, ein kg Zucker 40 Gulden, 100 g Tee 90 Gulden, eine Mut (70 kg) Kohlen 125 Gulden. Fuer 20 Zigaretten wurden 14-15 Gulden gezahlt und fuer eine Zigarre 10 Gulden. Auch viele deutsche Soldaten und Beamte sind unter den Schleichhaendlern.

Der Zusammenbruch der Rationierung in den Staedten zwingt jeden auf den schwarzen Markt. Kleingaertner tauschen selbstgezoegenes Gemues gegen 'schwarzes' Brot und 'schwarze' Butter. Viele Arbeiterfamilien verkaufen ein Stueck Wohnungseinrichtung nach dem andern, um wenigstens etwas im Schleichhandel kaufen zu koennen.

Ein grosser Teil der Bauern nutzt die Notlage weidlich aus. Fast alle Bauern sind jetzt hypothekenfreci. Teure Teppiche, teure Moebel fuellen ihre Stuben. Ein goldenes Zehnguldenstueck wird mit 245 Papiergulden bewertet - es erscheint als sicherstes Mittel zur Rettung von Schleichhandelsgewinnen in die Friedenszeit.

Kleidungsstuecke kann kaum ein Arbeiter mehr verkaufen. Seit 1943 gibt es auf Kleiderkarten praktisch weder Oberkleidung, Wäsche noch Schuhe. Was noch in den Laeden war, verschwand nach den alliierten Landungen in Frankreich - vermutlich nach Deutschland. Als alliierte Truppen Holland erreichten, rollten ganze Zuege mit hollaendischen Waren nach Deutschland.

Heute werden fuer ein Paar Maennerschuhe im Schleichhandel 160 Gulden bezahlt, Holzschuhe kosten im Laden 10 Gulden. - Ein Hilfsarbeiter verdient in Amsterdam woeentlich 25-30 Gulden, ein Facharbeiter 35-40 Gulden; in deutschen Heereswerkstaetten koennen Facharbeiter allerdings auf 80-90 Gulden die Woche kommen.

Viele Betriebe haben, da keine Rohstoffe mehr angefahren werden, geschlossen, aus andern haben die deutschen Behoerden den Maschinenpark nach Deutschland abtransportiert. Als aus der grossen Amsterdamer Maschinenfabrik Werkspoor (im November) Maschinen abtransportiert wurden, entfernten Arbeiter wichtige Maschinenteile. Die Maschinen koennen daher auch in Deutschland nicht benutzt werden - aber die Werkspoor-Arbeiter sind arbeitslos.

Ohne den taeglichen halben Liter Eintopfessen aus den Volkskuechen wuerde die Stadtbevoelkerung hungern. In Amsterdam geben die Volkskuechen taeglich in 50 Lokalen 700 000 Portionen aus (Amsterdam hat jetzt ueber 800 000 Einwohner). Die Portion kostet 15 Cent, fuer hoechere Einkommensgruppen 25 Cent. Das Essen wird zwischen 9 und 5 Uhr ausgegeben. In der Ausgabe-stelle kann nicht gegessen werden. Beim Abholen wird mitgeteilt, wann das Essen am naechsten Tag abgeholt werden muss, etwa um 9,30, 4,30 oder mittags. - In Den Haag, das jetzt 500 000 Einwohner zaehlt, werden taeglich 200 000 Portionen ausgegeben.

Da es fuer Haushaltungen weder Gas noch Elektrizitaet gibt, muss das Volkskuechonessen kalt gegessen werden, falls auch der Nachbar die Winterkohlen aufgebraucht hat. Im September wurden in Amsterdam 5 Taut (350 kg) Kohlen pro Haushalt ausgegeben; seitdem nichts mehr. - Fuer Notbeleuchtung wird Karbid benutzt, das Kilo kostet etwa 25 Gulden, es reicht knapp fuer einen Wintermonat.

In Rotterdam, Haarlem und Utrecht und einigen andern Staedten hat deutsche gruene Polizei im September und Oktober ganze Stadtviertel abgeriegelt und alle 17-50jaehrigen Maenner, die nicht nachweisen konnten, dass sie kriegswichtig beschaeftigt waren, zur Gestapozentrale gebracht. Dort teilte man sie in Gruppen ein und transportierte sie entweder mit Fluskskaehnen nach Deutschland, oder liess sie ins Zwangsarbeitslager in Deutschland marschieren.

(Fuer die Red.: Die Berichte ueber den Eisenbahnerstreik und die Lage in Amsterdam beziehen sich auf Mitte November.)

#### Daenische Lokomotivfuehrer fordern Bombenzuschlag

(ITF) "Lokomotivtidende", das Organ der daenischen Lokomotivfuehrergewerkschaft, bedauert, dass das Kopenhagener Ministerium die Bewilligung einer Gefahrenzulage fuer Lokomotivfuehrer abgelehnt habe. In mehr als 20 Faellen seien bisher Lokomotiven von Flugzeugen angegriffen worden; 9 Lokomotivfuehrer seien dabei ums Leben gekommen und viele verwundet. Die staendige Eisenbahnsabotage habe die Gefahren fuer die Lokomotivfuehrer erhoecht. (Zitiert nach "Jydske Tidende", 28.XII.44.)

#### Probleme des Uebergangs

#### Leistungssteigerung nach Verstaatlichung

(ITF) Die Lyoner Zeitung "Le Patriote" berichtet: "Nach Feststellungen des Verwalters der verstaatlichten Berliet-Werke, Mosnier, hat die Produktion der Werke die 1939-Ziffern um 25% ueberstiegen, trotzdem die Zahl der Arbeiter 10% unter dem Vorkriegsstand liegt". (20.XII.44.)

#### Warnung aus Brucssel

(ITF) Der Brucsseler sozialistische "Le Peuple" schreibt im Leitartikel seiner Neujahrsnummer: "Von Woche zu Woche sieht man klarer, dass der Krieg den Kapitalismus in Belgien intakt liess. Wir wollen uns darueber keine Illusionen machen.

Die grossen Demokratien moegen auf dem Schlachtfeld siegreich sein, aber die Herrschaft der Demokratie ist bei uns (in Belgien) keineswegs gesichert. Gewisse Leute beschimpfen jetzt, vorsichtig geworden, nicht mehr, wie frueher, das parlamentarische System, sie greifen nur Abgeordnete an... Sie bestreiten der oeffentlichen Hand nicht das Recht der Wirtschaftskontrolle. Sie verhindern die oeffentliche Hand nur daran, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Sie revoltieren nicht gegen Sozialgesetze, aber sie haben damit begonnen, die Finanzierung dieser Sozialgesetze zu sabotieren. Sie sprechen nicht mehr ueber (Hitlers) Neue Ordnung, aber sie beginnen bereits mit dem Angriff auf das, was in der alten Ordnung gut war, weil sie die einschneidenden Reformen fuerchten, die das Land verlangt. Wenn eines Tages die Lehren dieses Krieges von einer gerissenen und verwirrenden Propaganda verzerrt sein werden, dann werden diese gleichen Leute sich stark genug fuehlen - mit Hilfe aller, die einer unzureichenden politischen Sauberung entkamen - mit der Demokratie abzurechnen. Der Faschismus ist tot, aber die faschistische Mentalitaet existiert weiter...

Man kann bereits hier und da die Zeichen erkennen... Wir werden politisch farblose Pressorgane der 'nationalen Einheit' entstehen sehen. Sie werden eine vornehme Verachtung fuer alle politischen Parteien zur Schau tragen und werden ueber alle Linken boshafte Geruechte veroeffentlichen. Sie werden sich vor allem an die Mittelschichten wenden, deren Vorurteilen schmeicheln und deren Unzufriedenheit wecken. Sie werden die geheiligten Rechte des Eigentums verteidigen, die Zusammenarbeit der Klassen, Ordnung und Autoritaet. Wenn noetig, werden sie das Land gegen die Regierung aufhetzen. Sie werden nie Banken oder Trusts erwachen. Das Geld, das man ihnen zahlen wird, wird nicht umsonst gezahlt sein".

#### Das Vermoegen des Faschistenhacuptlings

(ITF) Die Brucsseler liberale Zeitung "La Dernière Heure" berichtet, dass der belgische Faschistenhacuptling Léon Degrolle in Abwesenheit zum Tode verurteilt und dass die Waffen und Uniformen seiner Verbände beschlagnahmt wurden. Sein persoenliches Vermoegen aber wurde nicht beschlagnahmt, da die belgische Regierung bisher keine gesetzliche Handhabe zur Beschlagnahme des Vermoegens von Faschisten geschaffen hat. ("La Dernière Heure", Neujahrsausgabe.)



Die illegale Zentrale in Norditalien

(ITF) Das illegale Befreiungskomitee Norditaliens wurde vom alliierten Oberkommando formell anerkannt. "Das alliierte Oberkommando erkennt das (illegale) Befreiungskomitee Norditaliens als die repräsentative Koerperschaft aller antifaschistischen Parteien im vom Feind besetzten Gebiet an", berichtete der italienische Ministerpraesident Bonomi. "Dank dieser Anerkennung kann das Befreiungskomitee Norditaliens den seit Monaten gefuehrten heroischen Kampf verstaerkt weiterfuehren und weiterarbeiten, bis das vollstaendig befreite Italien ueber seine Zukunft entscheiden kann". (Radio Rom, 21.XII.44.) - Der Kampf gegen Neofaschismus und deutsche Besetzung wird in Norditalien im wesentlichen von der Arbeiterschaft gefuehrt.

Demonstrationen in Mailand

(ITF) Die faschistische Zeitung "Corriere della Sera" berichtet, dass in der Neujahrsnacht in Mailand antifaschistische Demonstrationen organisiert wurden. Gruppen Illegaler drangen in verschiedene Kinos ein und hielten Ansprachen. Im Pace-Kino kam es zu einem Feuergefecht mit Faschisten, bei dem ein Nunzohnjaehriger getoetet wurde. Der faschistische Praefekt hat angeordnet, dass bis auf weiteres die Mailaender Kinos, Theater, Restaurants etc. um 7 Uhr abends schliessen muessen. (Schweizer Telegraphenagentur, 4.I.45.)

Illegale Zeitungen in Turin

(ITF) Bei einer Haussuchung bei dem Turiner Drucker Riccio entdeckte die faschistische Polizei eine Druckpresse, auf der die illegalen Wochenblaetter "Avanti", "Prometeo", "Rivoluzione Socialista", "Grido di Spartaco" und "Stella Rossa" gedruckt wurden (berichtet die Turiner "Gazetta del Popolo" am 12.XII.44.)

Italienische Partisanen befreien eine Provinz

(ITF) Aus dem Geheimbefehl an den Kommandanten der faschistischen Miliz in Piacenza, Nicolo Nicchiarulli: "Die Rebellenbanden haben ihre Tactigkeit derartig verstaerkt, dass sie jetzt 4/5 der Provinz beherrschen. Sie haben die Petroleum-, Methangas- und Wasserversorgung und sehr viele industrielle und landwirtschaftliche Betriebe in der Hand und machen ueberdies den Verkehr auf der Via Emilia aeusserst unsicher. Das deutsche Oberkommando sah sich deshalb veranlasst, mit einer grossen Saeuberungsaktion zur Erledigung der Partisanenbewegung in den Provinzen Piacenza, Pavia und Parma zu beginnen". - Die schweizer sozialistische "Li era Stampa", die seit Beginn der faschistischen Diktatur mit illegalen Arbeitergruppen Norditaliens Kontakt haelt, berichtet, dass einen Monat nach diesem Befehl die grosse Saeuberungsaktion noch nicht begonnen hatte. ("Libera Stampa", 12.XII.; Befehl: 21.XI.44.)

Jahreswechsel in Daenemark

(ITF) Daenische Sabotagegruppen haben den Jahreswechsel mit erfolgreichen Sabotageaktionen begangen. Am 23. Dezember versuchten sie, den Gefaengniswaggon, in dem die Gestapo politische Gefangene von Kopenhagen zum Konzentrationslager Froeslev transportierte, im Ausbesserungswerk der Staatsbahnen durch eine Bombe zu zerstoeren. Die Sprengladung war zu klein. Mit Brandbomben wurde der Waggon 3 Tage spacter voellig vernichtet.

In den folgenden Tagen wandten sich die Saboteure gegen Kopenhagener Maschinenfabriken, die deutschen Truppen Ersatzteile liefern. Am 23. Dezember zerstoerten sie durch Bombenschlag die Maschinenfabrik Haparanda, am 30. Dez. eine Maschinenfabrik in der Store Kongensgade, am 31. die ganze Kalter-Werke. Am 2. Januar wurden um 7 Uhr frueh die Feinmechanischen Werkstaetten Emdrupvej teilweise zerstoert und zur gleichen Stunde erzwangen sich etwa 50 Saboteure Zugang zu den Torotorwerken, die wichtige Teile fuer Fernraketen produzieren. Nach einem Feuergefecht montierten sie eine besonders schwere Bombe. Die ganze Fabrik flog in die Luft.

In der Neujahrsnacht zerstoerten Saboteure eine zum Anpeilen von Flugzeugen errichtete deutsche Rundfunkstation bei Hollaek.

Der daenische Rundfunk, der all diese Sabotageakte meldete, hat ueber keinen der gleichzeitig durchgefuehrten zahlreichen Sabotageakte gegen Eisenbahnen berichtet.

Wie es in Betrieben im Saargebiet aussieht

schildert ein franzoesischer Arbeiter im "Journal de Genève". Er war von Vichy-Polizei festgenommen und mit 300 anderen Franzosen als Zwangsarbeiter ins Saargebiet transportiert worden: "Zuerst arbeitete ich in einem Stahlroehrenwerk. Es stand unter militaerischer Kontrolle und wurde jeden Monat einmal von einem General inspiziert. Die Werkspolizei ueberwachte die auslaendischen und die deutschen Arbeiter. Die Betriebsleitung war noch die gleiche wie vor dem Krieg. Ein Parteivertreter sollte die Arbeiterinteressen bei der Betriebsleitung wahrnehmen. Die Franzosen lebten in Baracken auf dem Fabrikgelaende (also bei einem Bombardement in der Gefahrenzone! - Red.) in der Naechen eines Russenlagers, das von bewaffneter Polizei bewacht wurde. Alles war sauber, aber die Ernahrung war knapp... Wir arbeiteten in Tag- und Nachtschichten, die wochentlich wechselten. Die Schichten dauerten 10 Stunden und das Werk arbeitete ununterbrochen. An Tagen, an denen eine Inspektion zu erwarten war, war das Essen gut, baer nur dann. Das Essen der Russen war sogar noch schlechter. Die meisten der deutschen Arbeiter waren alt oder krank. Einige hielten die Stimmung hoch. Maedchen aus allen sozialen Schichten und aeltere Frauen wurden im Betrieb beschaeftigt, auch russische Maenner, Frauen und Kinder. Waehrend Fliegeralarm, der damals nicht so haeufig war, aber regelmaessig alle 14 Tage oder jeden Monat kam, durften alle in den Keller gehen.

Die Deutschen hatten von diesem harten Leben genug; viele glaubten nicht mehr an Sieg und hatten den Mut, das zu sagen, aber fast jeder gruesste mit 'Heil Hitler', was von den Gefangenen und auslaendischen Zwangsarbeitern mit 'Nieder mit ihm' beantwortet wurde. Bei der Arbeit hoerte man haeufiger ein 'Langsam' als ein 'Los'. Ein deutscher Arbeiter, dem ich absichtlich ein Stahlstueck auf den Fuss fallen liess, sandte mir aus der Krankenbaracke einen

Bankzettel... Werkzeuge wurden haeufig gestohlen und Polizci nahm Werkausgang-Untersuchungen vor. Nur Deutsche wurden durchsucht und verschiedene meiner Kameraden liessen Schraubenschluessel, Hammer und Saegen verschwinden und tauschten sie gegen Brotkarten, Restaurantkarten und Zigarotten. In unserer Freizeit konnten wir ohne jede Beschraenkung in Cafés, Konditoreien, Restaurants und Kinos gehen; wir trafen dort mehr auf Zurueckhaltung als auf Feindschaft und manchmal auf Freundlichkeit.

Spaeter sandte mich das Arbeitsamt in eine kleine Fabrik aussorhalb der Stadt. Sie wurde von einem Mann geleitet, der 15 Arbeiter beschaeftigte, darunter 3 Franzosen und einen Parteivertreter, den niemand leiden konnte. Die Deutschen fuerchteten ihn aber und er gab die Lebensmittelkarten aus. Wir arbeiteten von 6 Uhr frueh bis 1/6 abends an Drehbanken, Bohrern und elektrischen Saegen. Wie in all diesen Fabriken wurde das Material gut gehalten, aber die Werkzeuge brachen oft, da sie nicht mehr ersetzt werden konnten... Dort in der Fabrik sah ich, welche Armut unter den Deutschen herrschte. Kleidung und Waesche sind verschlissen. Auf dem Boden halten sie Tauben und im Hof Kaninchen; einige Familien halten in der Waschkueche ein Schwein. Ich verdiente nach Abzug der Steuern im Monat 110 Mark. Auslaendische Arbeiter muessen die deutschen Steuern zahlen, selbst die Kriegssteuern. Die jungen Deutschen, die mit uns arbeiteten, waren von der Hitlerjugend rekrutiert worden. Sie waren 13(!) Jahre alt, wurden sehr schlecht bezahlt und arbeiteten nicht viel. Einer fragte mich ganz ernsthaft, ob es in Frankreich Eisenbahnen gaebe. Er glaubte, die Zivilisation hoere an Deutschlands Grenze auf..."

"Briefe und Pakete von unseren Familien in Frankreich kamen bis zur Invasion im Juni langsam, aber regelmassig an; dann hoerte alle Post auf. Anfang 1944 wurde fuer uns ein Restaurant als 'Foyer Français' reserviert... Wenn wir dort schweizer Rulfunksendungen ueber die internationale Lage hoernten, sagten wir der Polizei, dass es sich um eine Rede Lavals handle.

Die Stadt hatte im Mai den ersten Luftangriff... (Getoetete) Franzosen, Deutsche, Italiener und Russen hatten nationale Beisetzungsfieern, bei denen Parteifuehrer sprachen und die 'amerikanischen Hoerder' angriffen. Am Massengrab fuehrte ein franzoesischer Kaplan mit einigen Worten aus, dass die eigentlichen Verbrecher die Deutschen seien. Spaeter wurden in den Huegeln Luftschutzkeller gebaut. Es hat 5 Jahre gedauert, bis die Deutschen sich das Ausmass der Gefahren aus der Luft klar machten. Frueher sagten sie: 'Gefahr aus der Luft - alles dumm!' Waehrend Fliegeralarm versteckte sich im Sommer die Belegschaft in den Waeldern. Manchmal flogen 2-3000 schwere Bomber ueber uns hinweg und hielten die Produktion fuer viele Stunden auf. Die Deutschen wunderten sich, wo ihre Jaeger waren...

Als die Nachricht von der Invasion (in Frankreich) kam, freuten sich die deutschen Arbeiter genau so sehr wie wir. Sie glaubten, dass der Krieg jetzt entschieden und beendet wuerde. Im Herbst erliess der Gauleiter einen Aufruf, in dem er verlangte, dass Maenner, Frauen und auslaendische Arbeiter in der Naehе des Westwalls Schanzen aufwerfen sollten. Wir sahen mehr und mehr Soldatengruppen, Tanks waren mit Rotkreuzfahnen verdeckt... Kriegsgefangenenlager wurden weiter ins Innere verlegt. Ich sprach mit einigen amerikanischen Gefangenen - was die Wachen wenige Monate frueher nie erlaubt haben wuerden. Die Amerikaner erhielten taeglich 30 Zigaretten und die Deutschen 2. Die Zivilbevoelkerung pflegte die Flugblaetter, die die Amerikaner abwarfen, aufzuheben. Die Frauen in den Laedern sagten, die Amerikaner wuerden nicht jeden toeten und sie wollten zu Hause bleiben".

Anfang Dezember wurde Saarbruecken schwer bombardiert und mit Artillerie beschossen. "Keine Zuege fuhren mehr in die Stadt. Die SS ging mit Hunden und Traenongas in Kollorn, Luftschutzbunkern und in Ruinen der Fabriken auf Menschenjagd. Alle Auslaender und Deutschen wurden gezwungen, zum Rhein zu fliehen. Ich sah Haufen von Russen, Franzosen und Italiener, die seit 3 Tagen ohne Essen marschierten. Kinder starben vor Hunger und Kaelte. Russen assen rohes Fleisch von am Strassenrand liegenden Pferden. Die Strassen waren voll Lastautos, die deutsche Fluechtlinge transportierten, und voll mit Soldaten, die zur Front gingen oder von ihr zurueckkehrten... Die Fluechtlinge klagten ueber die Verpflegung... Sie erhielten nur Suppe, die sie bezahlen mussten. Ich hatte doppelte Staatsangehoerigkeit und einen schweizer Pass. Man sagte mir, ich sollte auf ein Gestapovisum warten, aber die Gestapo hatte Saarbruecken verlassen und sich im Wald versteckt. Die Kriminalpolizei riet mir, in eine Stadt naeher am Rhein zu gehen. Mein Unternehmer wuenschte mir viel Glueck und gab mir eine Lebensmittelkarte. Er sagte, er wolle im Koller seines Betriebs bleiben, denn sonst wuerde ihn die SS zu evakuieren versuchen. Nachdem ich fuer 8 Mark ein Visum erhalten hatte, fuhr ich mit einem Zug deutscher Fluechtlinge ab..." (ITF - "Journal de Genève", 26. und 27.XII.)

Der Henker in Prag (ITF) In den 8 Tagen von Weihnachten gab die Prager Justizpressestelle die Hinrichtung von 31 Tschechen und 2 Tschehinnen bekannt, denen vorgeworfen wurde, illegale beherbergt und mit Lebensmittel versehen zu haben.

Internationale Partisanengruppe (ITF) Der Berliner Volksgerichtshof verhandelte Mitte Dezember in Kalisch gegen eine Partisanengruppe. 12 Todesurteile wurden verhaengt gegen 9 Maenner - 7 Deutsche und 2 Polen - und 3 Frauen - 2 Deutsche und eine Polin. Die Urteilsbegrueudung warf ihnen "Teilnahme in der polnischen Widerstandsbewegung" vor. (Justizpressestelle, 18.XII.)

5336 Todesurteile in einem Jahr (ITF) Hitlers Justizminister Thierack machte in der vertraulichen Nazizeitschrift "Die Lage" (23.VIII.44.) Angaben ueber die Zahl der von den Volksgerichtshoefen ausgesprochenen Todesurteile. 1939 wurden 99 Todesurteile verkuendet, 1941 1292 und 1943 5336. 1943 seien 1745 Todesurteile wegen "Hoch- und Landesverrats" und 108 wegen "Wehrmachtzersetzung" verkuendet worden. - In diesen Zahlen sind die von ordentlichen Gerichten verhaengten Todesurteile und die von Sicherheitsdienst, Gestapo und SS ohne Gerichtsverfahren vollzogenen Hinrichtungen nicht enthalten und selbstverstaendlich auch nicht die Morde in Gefaengnissen, Gestapoquartieren und Konzentrationslagern.